

Die

Graphische Presse.

Organ für die Interessen der Lithographen, Steindrucker, Lichtdrucker, Notensteher, Notendrucker und verwandte Berufe.

Publikations-Organ d. Vereins d. Lithographen, Steindrucker u. Berufsgen., d. deutsch. Senefelder Bundes, des Verbandes d. Formstecher, Drucker u. verw. Berufsgen. und der deutschen Vereine d. Auslandes.

Abonnement.	Redaktion und Expedition.	Insertion.
Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Sonnabends. Abonnementpreis: 1 Mt. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Ztg.-Katalog No. 2573.) Für die Länder des Weltpostvereins Mt. 1.25.	Redaktion, Druck und Verlag: Konrad Müller, Schenckli-Verlag, Leipzig, wohin alle Korrespondenzen, Annoncen, Bestellungen und Geldbeträge zu senden sind.	Für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 25 Pf., bei Wiederholung Rabatt. Für Abonnement unter Verbringung der Abonnementquittung, sowie Vereinsanzeigen 10 Pf. Beilagen nach Uebereinkunft.

Zugung ist fernzubalten für **Andrucker, Andrucker, Maschinenmeister und Lithographen nach Leipzig in Firma Wezel u. Naumann, sowie für Lithographen in Firma Namelock & Herde in Breslau.**

Der Vorstand.
J. A.: Otto Sillier.

Verband der Formstecher, Tapetendrucker und verw. Berufsgenossen Deutschlands.

Auf Antrag der Zahlstelle Braunschweig wird das Mitglied Ottomar Schöffig nach § 2, Abs. b und § 9, Abs. 1 bis 2 der Statuten aus dem Verbands ausgeschlossen.

Der Vorstand.
J. A.: Föbede.

Die ökonomische und die sozialpolitische Schätzung der Arbeitskraft.

Wie die Arbeit teils durch die Betriebsfortschritte, teils durch die Konkurrenzbedingungen des Lohnsystems ohne und wider den Willen der Arbeiter intensiviert, verdichtet wird und wie dieser Vorgang die Stellung der letzteren auf dem Arbeitsmarkte, gewaltig verändert, ist in früheren Aufsätzen dargelegt worden. Dieses auf keine bestimmte Industrie beschränkte Hin- und Herschieben, Empor- und Absinken der Individuen zerlegt natürlich alle überkommenen Gliederungen, Schichten und Gruppen der Arbeiterschaft und erzeugt in deren Schoß Neubildungen, deren Charakter je durch die neugeschaffenen, verbesserten, veränderten oder zerstörten Existenzbedingungen bestimmt wird. Die gesellschaftlichen und politischen Erscheinungsformen dieses Zerlegungsprozesses in ihren Wechselbeziehungen aufzuzeigen, ist Sache der Sozialgeschichte. Hier dagegen beschäftigen uns zunächst die unmittelbaren wirtschaftlichen Wirkungen der Arbeitsverdichtung, einerseits für den Unternehmer als solchen, d. h. in seinem Verufe als Käufer von Arbeitskraft zur Erzielung von Mehrwert, andererseits für den Arbeiter als solchen, d. h. in Bezug auf die Verwertung seiner Arbeitskraft.

Fassen wir zunächst die Lage des Unternehmers ins Auge. Wir konstatieren früher, daß, so oft durch Fortschritte, sei es der Arbeitsteilung, sei es der Technik, die Produktivkraft der Arbeit gesteigert wird, gleichzeitig mit dieser Steigerung auch eine Intensifikation der Arbeit zu erfolgen pflegt. Dieser Gleichzeitigkeit ist es zuzuschreiben, daß Dilettanten beide Erscheinungen gern mit einander verwechseln oder für einen einzigen Vorgang halten, während sie tatsächlich einander ergänzen und neben einander wirken, also unter Umständen ihre Wirkung häufen können, aber, was Größe und Richtung ihres wirtschaftlichen Effekts betrifft, scharf von einander zu

unterscheiden sind. Ueber diese Unterscheidung zunächst folgendes:

Jedes neue Moment, das die Arbeit produktiver macht, vermehrt bei gleichbleibender Kapitalauslage für Arbeitslohn die in einer gegebenen Zeit erzeugbare Produktmenge, vermindert also, da diese vergrößerte Menge noch immer das gleiche Quantum durchschnittlicher gesellschaftlicher Arbeitszeit oder Wert darstellt, den gesellschaftlichen Wert des einzelnen Produkts. Soweit es sich also dabei um Gegenstände handelt, die zum Verbrauch der Arbeiter selbst gehören, d. h. um gewöhnliche Nahrungs- und Bekleidungsmittel, Gebäude und Wohnungseinrichtungen, sowie um die Werkzeuge und Maschinen zur Herstellung und Beförderung solcher Dinge, muß mit der Zeit jede Erhöhung der Produktivkraft der Arbeit den durchschnittlichen allgemeinen Wert der Arbeitskraft vermindern helfen. Dies schließt indessen nicht aus, daß diese oder jene Arbeiter zeitweilig, vorübergehend ihre Arbeitskraft zu einem höheren Preise, als ihr gesellschaftlicher Durchschnittswert ist, an den Mann bringen und das infolgedessen die Quantität von Produkten und Genüssen, die der einzelne Arbeiter für seinen Lohn erkaufen kann, gegen früher gewachsen ist. Marx hat auf diese Möglichkeit, daß neben dem Kapital auch der Arbeiter von Steigerungen der Produktivkraft Vorteil zieht, ausdrücklich hingewiesen. („Das Kapital“ I., S. 543 und 546 ff.)

Die Verdichtung der Arbeit hingegen vermehrt die Produktmenge, ohne den gesellschaftlichen Wert des Produkts zu senken, da zwar die zur Herstellung des Produkts notwendige Arbeitszeit vermindert, die in gegebener Zeit verausgabte Arbeitskraft aber dafür in proportionellem, wenn nicht noch stärkerem Maße vermehrt worden ist. Die Verdichtung erhöht folglich den Gewinn des Unternehmers um den vollen Betrag des in dem Mehrprodukt enthaltenen Mehrwerts. Uebrigens, da, wo die Verdichtung der Arbeit demnach mit einer Erhöhung der Produktivkraft der Arbeit zusammenfällt, wird sie einen Zuschlag zu dem bereits aus dieser Erhöhung an sich entspringenden Gewinne darstellen, während sie umgekehrt den Unternehmer gegen den Wertverlust, den das Produkt infolge der Erhöhung der Produktivkraft der Arbeit etwa erleiden könnte, im voraus schadlos hält.

Intensivere Arbeit vermehrt allerdings auch die Produktion, daher die vulgäre Ausdrucksweise, „die Produktivität des Arbeiters sei gestiegen“. Das bedeutet indessen eben nur, daß der Arbeiter in den Stand gesetzt worden ist, in einer gegebenen Zeit dauer mehr Arbeit zu verrichten, d. h. mehr Arbeitskraft zu verausgaben und daß dieser vermehrten Kraftausgabe eine Vermehrung des Produkts proportioniert ist. Die Produktmenge ist also dabei in einem konstanten Verhältnis zur Ausgabe von Arbeitskraft geblieben. Der Arbeiter habe z. B. früher 20 Energie-Einheiten in der Stunde entwickeln müssen, um seine Teilbarkeit an der Herstellung von 500 Stück einer bestimmten Ware, sagen wir geizanter Metallgeräte,

zu leisten; eine verbesserte Maschinerie ermögliche ihm aber jetzt, die gleiche Operation stündlich an 1000 Stück vorzunehmen, nur daß durch den beschleunigten Betrieb statt der früheren 20 jetzt 25 Energie-Einheiten von ihm erbeizt werden. Die Arbeit ist demnach um 20 Proz. intensiver geworden; die Produktivkraft der Arbeit ist zugleich um 100 Proz. gewachsen. Für den Unternehmer verschimmt das Plus von 20 Proz. Arbeitskraft, das er in derselben Zeitdauer und für denselben, wenn nicht für geringeren Lohn als zuvor von seinem Arbeiter empfängt, vollständig in den 100 Proz. Mehrleistung des vom Arbeiter bedienten Mechanismus. Nehmen wir nun an, der Arbeiter setze mittels der Koalition seiner Fachgenossen durch, daß er täglich nicht mehr Arbeitskraft als früher für den gleichen Lohn auszugeben habe. Die Wirkung davon wäre, daß die Produktmenge des Arbeitstages im ganzen ein Fünftel von ihrer erzielten Verdoppelung wieder einbüßte. Jetzt erst bemerkt der Unternehmer, daß die technische Verbesserung seines Betriebes die Produktivkraft der Arbeit eigentlich nicht um 100, sondern nur um 30 Proz. gesteigert hatte; die übrigen 20 Proz. verdankte er einer Intensifikation, einer Verdichtung der Arbeit. Nichts destoweniger würde er sich dagegen sträuben, die Arbeit auf ihren früheren, um 25 Proz. schwächeren Intensitätsgrad zu reduzieren zu lassen, und zwar würde er sich bei seinem Widerstand gegen diesen „Rückschritt“ gerade darauf berufen, daß die erfreuliche Zunahme der Produktivkraft der Arbeit nur durch die gleichzeitige Erhöhung der Intensität möglich geworden sei; die Arbeit muß jetzt intensiv bleiben, sonst ist sein Schaden, d. h. der ihm entgehende Gewinn, doppelt so groß, als bei dem früheren Grade der Produktivität der Arbeit. Hätte nämlich der Arbeiter unter der vorigen Betriebsmethode versucht, mit um ein Fünftel vermindelter Intensität zu arbeiten, so hätte dabei die Produktion nur einen Ausfall von 100 Stück in der Stunde erlitten, während ihn der Arbeiter jetzt mit einer Rückkehr zum früheren Intensitätsgrad, um 200 Stück „verlürzte“. Die Steigerung der Produktivität betrachtet der Unternehmer als sein Eigentum, wie denn ja auch das Patentgesetz jede technische Verbesserung, die ein Arbeiter im Betrieb einer Fabrik erfundet, bei mangelnder besonderer Abmachung ohne weiteres dem Lohnherrn als industrielles Eigentum zurpricht. Verliert der Arbeiter, dieses Produkt seines Genies, seiner Erfahrung, seines körperlichen Risikos für sich selbst auszubeten, so macht er sich einer Unterthänigung schuldig.“ Wie die Verbesserungen der toten Arbeitsmittel, so sind auch, vom Unternehmerstandpunkt aus, diejenigen die das lebende Arbeitsinstrument

*) Ein Rechtsverhältnis, beiläufig bemerkt, das schon Tausende industrieller Fortschritte im Reime erstickt hat, weil auch die eifrigeren Arbeiter dachten: „Sie vos non vobis“, ja weil sie sogar bestreuten mußten, sie könnten, ihre Erfindung einmal vom Hause appropriiert, demselben schuldig werden.

*) Sie vos non vobis malleolatis abis, d. h. so sammelt ihr Bienen den Honig nicht für euch, sondern für andere.

an sich selber erzielt, ein natürlicher Zuwachs des Betriebs, der ja auch in der That diese erhöhte Leistung erst erzwingen mußte.

Werfen wir nun einen Blick auf die wirtschaftliche Stellung, die der Arbeiter gegenüber der gesteigerten Verdichtung der Arbeit einnehmen muß. Diese Stellung ergiebt sich im allgemeinen schon aus den Darlegungen unserer früheren Aufsätze. Zunächst wird sich der Arbeiter, so lange er kann und mit allen Mitteln, der ihm aufgedrängten Intensifikation widersetzen. Ist sie trotz dieses Widerstands eine vollzogene Thatsache geworden, die er nicht rückgängig zu machen vermag, so wird er die ihm durch die Verdichtung entzogene Summe kleiner, sozusagen molekularer Arbeitspausen mit einem Schläge durch Verkürzung des Arbeitstags und durch Verminderung der Zahl der Arbeitstage im Jahre wieder zurückzugewinnen trachten. Wie aber schon früher auseinander gesetzt worden ist, muß er, in ökonomischem Betracht, bei dieser scheinbaren Kompensation notwendig wiederum den kürzeren ziehen, denn erstens tritt diese Kompensation nicht eher ein, als wenn die Verdichtung der Arbeit bereits ihre wirtschaftliche Wirkung zum Nachtheil des Arbeiter ausgeübt, u. a. die industrielle Reservearmee vermehrt hat, und zweitens bildet jede Verkürzung der Arbeitszeit sofort wieder einen Ausgangspunkt für eine weitere Verdichtung der Arbeit. Im Besonderen ist aber noch folgendes zu beachten:

Der Arbeiter ist nicht bloßer Verkäufer seiner Ware Arbeitskraft, er ist auch Produzent derselben. Bevor er sie abliefern kann, muß er sie in seinem Organismus täglich von neuem erzeugt haben; während er sie ausgiebt, muß er ihren regelmäßigen Verschleiß überwachern, auf ihren Ersatz bedacht sein. Wenn man sagt, die Arbeitskraft sei das Kapital des Arbeiters, so darf dies nicht dahin aufgefaßt werden, als stelle jeder Arbeitstag einfach einen Bruchtheil dieses Kapitals selbst vor. Vielmehr ist die tägliche Kraftausgabe nur ein Erträgnis aus der in dem Arbeiter gegebenen Anlage allgemeiner Lebenskraft. Das eigentliche Kapital des Arbeiters ist er selbst. Dieses Kapital reproduziert oder amortisiert sich auf regelmäßige Art in der Familie und es wird angegriffen und ausgezehrt durch beschleunigten Verschleiß, d. h. durch übertrieben lange Arbeitszeit oder übertrieben intensive Arbeit.

Aus unserer Darlegung des wirtschaftlichen Verhältnisses, in welchem einerseits der Arbeitgeber, andererseits der Arbeiter zur Verdichtung der Arbeit steht, ergiebt sich nun folgendes:

1. In dem ökonomischen Kampf um die Verdichtung der Arbeit sind die Arbeiter der schwächere, die Unternehmer der stärkere Teil. Die Arbeiter, auf sich allein angewiesen, vermögen die vom Kapital erzwungene fortschreitende Verdichtung weder zu hemmen, noch rückgängig zu machen, noch auch nur annähernd zu kompensieren. Insbesondere ist die Verkürzung der Arbeitszeit niemals eine ausreichende Kompensation.

2. Dieser Kampf läuft hinaus auf einen Kampf um die Erhaltung der Rasse. Wir haben zwischen einer, weil freiwilligen, natürlichen und gesunden Verdichtung der Arbeit und der ungesunden, erzwungenen Unterschieden. Die letztere beruht auf einseitiger Anstrengung der zu einer bestimmten Arbeit dienenden Organe, unter Vernachlässigung, Schwächung, Verkümmern und Gefährdung des Organismus im ganzen und einzelner Organe im besonderen. Wenn unsere Ökonomen bisher diese Unterscheidung zwischen der natürlichen und der ausschreitenden Intensifikation noch nicht gezogen haben, so lag dies vielleicht an der Schwierigkeit, die Grenzlinie zu bestimmen. In der That kann eine und dieselbe einmalige oder wiederholte Kräfteanstrengung dem einen heilsam, dem andern schädlich sein. Allein der Umstand, daß die Grenze in einzelnen konkreten Fällen schwer zu bestimmen ist, ändert nichts an der Thatsache, daß sie irgendwo existiert und daß sie respektiert werden muß. Weis daß der einzelne auch nicht immer, ob er genügend Nahrung zu sich genommen hat; auch die Empfindung des Sattseins ist also individuell und zeitlich schwankend. Niemand wird aber, auf Grund dieser Variation, zwischen verschiedenen Mägen und zwischen dem Heute und Gestern desselben Magens den Unterschied zwischen Sättigung und Ueberfütterung leugnen wollen. Und ebensowenig wird jemand aus dieser Verschiedenheit der Verdauungsbedin-

gungen schließen mögen, daß es überhaupt keine normale Verdauung gebe und daß keine Regeln für gesunde Ernährung aufgestellt werden könnten.

Was der Unterschied zwischen Ernährung und Magenüberfüllung für den Hygieniker ist, das ist der zwischen Arbeit und Ueberarbeitung für den Sozialpolitiker. Wie jener, so hat dieser im Individuum als Ziel die Pflege und Vervollkommenung der Rasse im Auge. Nach dem im vorstehenden Dargelegten kann es aber keinem Zweifel unterliegen, daß auch dem Arbeiter bei der Verwertung seiner Arbeitskraft dasselbe Ziel mehr oder weniger bewußt vorzueben muß, im Gegensatz zum Unternehmer, den der Zwang der Konkurrenz verhindert, einen anderen Gesichtspunkt als den der unmittelbaren Rentabilität zu erwägen. Der Arbeiter muß, je mehr er sich seiner Klassenlage bewußt wird, desto mehr sich als den Vertreter einer Partikel der allgemeinen Volkskraft fühlen, über deren Erhaltung und Steigerung, aber auch über deren Schonung er zu wachen berufen ist. Daraus ergiebt sich, daß der Sozialpolitiker in der Wertföschung der Arbeitskraft mit dem Gesichtspunkte, von welchem aus der Arbeiter sein Recht auf die letztere verteidigt, übereinstimmen muß und daß beide, im Gegensatz zu dem individuellen Interesse, das der Unternehmer geltend zu machen gezwungen ist, ein allgemeines, ein ethisches Interesse vertreten.

„Sozialpolitisches Centralblatt“.

Unlauterer Wettbewerb.

Die Veruche, den franken Staatsförder durch althergebrachte Kurpfuschereien gesund zu machen, wollen nicht aufhören, obwohl die Art der Mittel, sowohl wie ihre Anwendung es jeden Unbefangenen sofort erkennen lassen, daß nichts damit los ist, daß sie das Uebel, statt es zu beseitigen, eher verschlechtern, daß also aller Liebe Nähe vergeblich ist. Das neueste Lösungswort heißt nun: Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes, d. h. es sollen neben den gemäßigten bestehenden zivilrechtlichen Mitteln auch noch strafrechtliche zur Verhinderung solcher Manipulationen geschaffen werden, die zur Schädigung im Wettbewerbe um die Erlangung materieller Güter in auffälliger unlauterer Weise zur Anwendung kommen.

Vorgangweise will man mit den in Aussicht genommenen gesetzlichen Maßnahmen den Handwerker- und Kaufmannstand schützen. Die Herren vom Popstum, die vorzeitlichen Vertreter des Handwerkerthums sind deshalb seit kurzer Zeit vor Freuden schier aus dem Häuschen. Hatte die Regierung diesen Leuten auch die Hoffnung genommen, daß es mit dem Befähigungsnachweis jemals etwas werden könne und hatte dieses auch zur Folge, daß ihre Anhängerschaft in hellen Haufen sahnenstüchsig wurde, so giebt die Parole von der Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes den Fanfarenbälgen des Innungsstrummels doch wieder neuen Mut und frische Begeisterung. Während man noch vor nicht langer Zeit aus dem Schmolzwinkel gekränkter Eigenliebe arg über eine Regierung herzog, die so wenig Rücksicht auf den Handwerkerstand nähme, daß dieser völlig zu Grunde zu gehen drohe, ist man heute wieder des Lobes der Regierung voll. Es wird von den Vorführern des Innungsstrummels durch die Art und Weise, wie sie ihren Wetretreuen die Absichten der Regierung, hinsichtlich der Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes, aufhalsen und verheimlichen, förmlich selber der unlautereste Wettbewerb betrieben. Man hofft den zusammenföhrernden Innungsstrummel dadurch wieder ins Lot zu bringen, daß man der gedankenlosen Anhängerschaft weiß zu machen sucht, mit dem Erlasse von gesetzlichen Vorschriften gegen den unlauteren Wettbewerb breche ein neues, besseres Zeitalter für den Handwerkerstand an.

Und doch ist nichts thörichter, als zu glauben, daß es möglich sei, unter Verbehaltung der heutigen Gesellschafts- und Produktionsform die Auswüchse und Nachteile eben dieser Gesellschafts- und Produktionsform beseitigen zu können. Schon der Wortlaut der ausgegebenen Parole zeigt deutlich, wie einseitig man vorgeht. Es heißt Bekämpfung, also nicht Unterdrückung oder Beseitigung des unlauteren Wettbewerbes. Wenn man auch diese Auslegung des Wortes Bekämpfung nicht gewollt hat, so wird man doch erleben müssen, daß selbst bei den schärfsten Mitteln es unmöglich sein wird, mehr zu thun, als den unlauteren Wettbewerb zu bekämpfen. Schließlich wird man nämlich gewahr werden, daß die Verhältnisse stärker sind, als alle Repressivmaßnahmen; sie werden diese immer zu dauernden Erfolgen kommen lassen, denn die heutige Gesellschaftsform bedingt den unlauteren Wettbewerb. Ein Zugeständnis der Richtigkeit dieses Satzes liegt auch in den Worten unlauteren Wettbewerb. Derjenige Wettbewerb also, der nicht unlauter ist, darf bestehen bleiben, hat Sanction und gilt demgemäße als gut. Wer will aber nachweisen können, wo der lautere Wettbewerb aufhört und der unlautere anfängt? Ist man beispielsweise imstande, ohne unlauteren Wettbewerb es zum Millionär, oder zum Geheimrat zu bringen und wird man etwa nach Einführung eventuell der beabsichtigten Gesetze den, der mit allen Mitteln reich geworden, statt ihn mit Ehren und Titeln zu belohnen, auf die Anklagebank legen? Benjamin Franklin hat bekanntlich gesagt, daß derjenige entweder ein Narr oder ein Schuft sei, der da behauptet, anders als durch Arbeiten reich geworden zu sein. Da letzteres aber unmöglich ist,

so bleibt nur — doch unsere Leser mögen selber nachdenken.

Um zu sehen, wie wenig Erfolg man mit den neuen Mitteln zum Kampf mit dem Drachen haben wird, set hier kurz ausgeführt, wie man sich dieselben ausgedacht. Die Sachverständigen-Kommission, welche Anfang Oktober v. J. in Berlin zur Beratung über die einschlägigen Wege zusammenberufen ist, hat unter Vorsitz des Direktors Nothe vom Reichamt des Innern und im Beisein von einer Anzahl Vertreter der Innungs- und Handwerkerbestrebungen (künstliche Richtung) mehrere Tage getagt. Staatssekretär Dr. von Witticher hielt die Eröffnungsrede; er ging auf die über die geplanten Maßregeln im Schoße der verbündeten Regierungen stattgehabten Erörterungen ein und entwickelte den dort eingenommenen Standpunkt. Derselbe bezeugte den ernstesten Willen und Eifer, den erhobenen Klagen und Beschwerden Rechnung zu tragen und die zu Tage tretenden Mißstände zu beseitigen. Bei Verwirklichung dieser Absicht müßte jedoch große Vorsicht geübt werden.

Die „große Vorsicht“ mit der man zu Werke gehen will, besteht darin, daß man nicht den einzelnen durch Konkurrenz-Ausbreitungen Geschädigten schätzen, sondern Schutz für das ganze Gewerbe schaffen will. Es hätten sich also Interessensvereinigungen aus dem Kreise der Handwerker, Kaufleute u. s. w. zu bilden, welche korporativ ihr Interesse auf Grundlage der zu schaffenden Gesetze vertreten. Letztere sollen besonders verhindern:

- 1) Ausschreitungen im Reklamewesen; 2) Prebdegeführung; 3) mißbräuchliche Verungung von Warenzeichen und Firmen (über das Gesetz zum Schutze der Warenbezeichnungen hinausgehend); 4) endlich soll ein Schutz des Geschäftsgeheimnisses geschaffen werden.

Das ist die ganze Weisheit, welche zur Rettung des bedrohten Jagen. Mittelstandes ausgeheckt worden ist; damit glaubt man sowohl regierungsgeliebt wie bei den Kaufleuten und Handwerkern bessere Zeiten herbeiföhren zu können, damit will man Handel und Arbeit heben und fördern. Damit beruhigt man das eigene Gewissen, damit glaubt man auch die Befürchtungen aller derer beseitigen zu können, welche in der immer bedrohlicher sich gestaltenden Wirtschafts- und Produktionsform Gefahren für ihre Existenz wittern und nach Vorbeugungsmaßnahmen schreien.

Thörichtes Beginnen! Wo die Mittel vorbanden, wo mit den besten Maschinen aus den besten Waren das beste aus billige hergestellt werden kann, schlagen die obigen Mittel nicht an und sind auch überflüssig. Dort ist aber die schädliche Konkurrenz zu suchen. Im Kampf aller gegen alle wird hiers der wirtschaftlich Stärkere siegen. Die Mittel, welche man gegen den unlauteren Wettbewerb ausgeheckt, werden höchstens verhindern, daß die wirtschaftlich Schwachen einander zu Grunde richten, gegen das Zugrunderrichten durch die wirtschaftlich Starken sind sie völlig macht- und nutzlos.

Verschiedenes.

Eine größere Versammlung wird kommenden Sonntag Vorm. 1/11 Uhr in Leipzig stattfinden mit der Tagesordnung: Die Ursache und der Stand des Streiks bei Wegel u. Raumann. — Die Arbeitslosenunterstützung. — Alles Nähere wird durch Plakate bekannt gemacht.

Die Herren Wegel u. Raumann machen sich das harmlose Vergnügen die Vereinsmitglieder zu bolyottieren. Dieser unfeindliche Scherz erinnert an den Fuchs in der Fabel, dem die Trauben so sauer waren.

Das neue Jahr hat den Umrudern bei Wegel u. Raumann eine schöne Ueberfütterung in Form der Kolonnenarbeit gebracht. Herr Uebermann, der anfänglich in festem Lohn stand, hat nunmehr die ganze Ueberbruderer in Generalunterpreise bekommen, d. h. er erhält für jeden Umrudern einen bestimmten Preis, davon bezahlt er die Drucker. Das verhältnismäßig beste Geschäft dabei macht — außer der Firma — natürlich Uebermann. Das neue Jahr wird noch manche ähnliche Ueberfütterung für die Arbeiter bei W. u. R. und am Ende für letztere selbst bringen.

Der Lithograph und Konzertsänger Ernst Hornmann, welcher bei Wegel u. Raumann die Stelle eines freireitenden Kollegen eingenommen hat, erlebte am vergangenen Sonntag das Mißgeschick, bei seinem Auftreten in einem größeren Etablissement, vom Publikum ausgepfiffen zu werden. Hornmann war Mitbegründer und Kassierer des Fachvereins der Lithographen und Steinrunder in Leipzig und seine petuniären Verhältnisse gestatteten ihm sehr wohl aus der Wegel u. Raumann'schen Fabrik fernzubleiben. Wie die Figuren zeigt, weiß das Publikum diesen Umstand zu würdigen.

Kollege Müller tritt am 24. Januar die ihm von Landgericht in Halle a. S. zuerkannte achtjährige Gefängnisstrafe in Dummelsburg an.

Die Generalversammlung des Verbandes deutscher Zimmerer findet vom 8. bis 11. April in Bremen statt. Die erste ordentliche Generalversammlung des Verbandes deutscher Buchrunder wird durch den Vorstand für Monat Juni nach Breslau einberufen.

Der Generalvollmächtigte der Mauerer Deutschlands beruht für die Tage 16., 17. und 18. April 1895 den neunten Kongreß der Mauerer Deutschlands nach Halberstadt ins „Odeum“ ein. Vorkaufsige Tagesordnung: 1. Bericht des Generalvollmächtigten; 2. Agitation; 3. Streiks; 4. Unfallversicherungsgesetz und Unfallverföhrung; 5. Gehejliche Sicherstellung des Arbeitslohnens für Bauhandwerker; 6. Wahl eines Generalvollmächtigten der Mauerer Deutschlands, resp. einer Kommission. Alle die Besichtigung des Kongresses und dessen Thätigkeit betreffenden Verhandlungen der Kollegen dürfen nirgends

In Versammlungen der Verbandzweigen oder eines...

In der Schmerzenschen Druckerei in Kirchhain sind...

Ein neues Vereinsgesetz für Preußen. Der Verlauf der Debatte über das Unsurrogatgesetz im Reichstage...

der Brutalität der Kohlenbarone spricht, so wird die Versammlung aufgelöst. Zum Beispiel in Warten im Jahre 1893...

schärferes Vereinsgesetz völlig unnötig. Die Polizei möge sich nur ein Beispiel an ihrer Kollegenschaft im Ruhrrevier zum Muster nehmen...

Verband deutscher Formstecher, Drucker, Hilfsarbeiter, Arbeiterinnen u. verw. Berufsgenossen. Abrechnung des 4. Quartals 1893/94. (1. Juli bis 30. September.)

Table with columns: Ortliche Verwaltung, Mitglieder (standing and leaving), Einnahme (contributions, entrance fees, other income, total), Ausgabe (main office, membership, other, total), and Kassensbestand (beginning and end of quarter).

Hauptkassenbestand nach Abrechnung des 4. Quartals.

Table showing Einnahme (Income) with items like Kassensbestand vom letzten Quartal, Hauptkasse eingelangt, and Rückgezahlte Reisevorschuß.

Table showing Ausgabe (Expenses) with items like Abonnement der 'Graph. Presse', Beiträge für Schreibmaterial, and Unterstützung an die freitenden Seiler.

Bilan.

Summary table for the balance: Einnahme (Income) 1500,78; Ausgabe (Expenses) 706,74; bleibt Bestand in der Hauptkasse (balance in main fund) 794,04.

Carl Jöcker, Vorsitzender; Karl Degehhardt, Schriftführer; O. Werner, Kassierer; Herrn. Reib; Paul Schmidt; Gustav Nibel.

fein geeignet, die öffentliche Ordnung und Sicherheit zu gefährden, daher sei das gefährliche Verbot „erfällend“. Daß die Sicherheit Lundenwalde insbesondere am Montag durch eine Verammlung sehr gefährdet wäre, beweise der Umstand, daß an diesem Tage öffentliche Lustbarkeiten und andere Feststellungen der arbeitstirenen jugendlichen Bevölkerung häufiger als sonst reichliche Ruhe gewähren, an solchen Verammungen teilzunehmen und daß Verammungen in Lundenwalde bereits zu Unruhen geführt hätten. So sei im Jahre 1891 anlässlich der Verammlungen der Fabrikarbeiter-Kontaktsagen ein 7-jähriges, „wüßer Lumuli“ entlassen. Ferner habe in einer nach dem Verbot am 2. Dezember 1893 abgehaltenen von 120 Personen besuchten Verammlung, die Debatte sich zu einem so lebhaften Zustande zugekehrt, daß ein Teil der Verammelten „betrübte mit Gewalt aus dem Lokal entfernt worden wäre“. Der Bürgermeister habe sich bei dem Erlaß seines Verbotes in dem guten Glauben befunden, durch das — der Verfassung und dem Vereinsgesetz ins Gesicht schlagende — Verammlungsverbot seiner Pflicht zu entsprechen, für die öffentliche Ruhe zu sorgen. Eine Ueberziehung seiner Amtsbefugnisse lasse ihm daher, selbst wenn eine vorgelegte Behörde anderer juristischer Auffassung als er sei, nicht zur Last. — Nun braucht die Regierung nur noch im Kompetenz-Konflikt zu liegen, dann ist zwischen dem Rechtszuständen in Preußen und denen in Rußland kein Unterschied mehr. Wozu also erst die Konstruierung neuer Gesetze?

Bekämpfung der SchulKinder in London. In der ersten Sitzung des neugewählten Londoner Schulrats wurde eine Frage von höchster Wichtigkeit angeregt. Der Schulrat Macnamara wies darauf hin, daß von den 340000 Schulkindern, die der Londoner Schulbehörde unterstehen, 43000 keine gehörige Nahrung haben. Wenn man die Wirksamkeit der Privatgesellschaften zur Bekämpfung armer SchulKinder noch so hoch veranschlagt, gingen doch täglich mindestens 24000 Kinder hungrig und ohne Aussicht auf Nahrung zu Hause. Deshalb wurde ein Komitee eingesetzt, das statistische Daten erheben und Mittel zur Abhilfe vorschlagen sollte. Einzig richtig ist der von radikaler Seite ausgehende Vorschlag man solle gar nicht nach der Armut der SchulKinder fragen, sondern ein für allemal als Prinzip festhalten, daß jedes Kind, das es nicht ablehne, ein Recht auf Verpflegung durch die Schule habe.

Für die Verwahrung von Schulverwaltungen in Preußen finden sich in einer einzigen Nummer der „Preussischen Lehrerschaft“ drei Beispiele aus den verschiedensten Teilen der Monarchie. Der weltliche Kreisinspektor einer Stadt von rund 18000 Einwohnern in Regierungsbezirk Bromburg teilte seinen Lehrern in der letzten Konferenz mit, daß es ihm mit Hilfe der Polizei gelungen sei, in der Stadt über 100 Kinder aufzulesen zu lassen, die im Alter von 8—14 Jahren, überhaupt noch keine Schule besucht hätten. — Als die Schulen in Varmen kürzlich von einem Regierungsschulrat revidiert wurden, war er sehr überrascht davon, daß in Varmen die Einrichtung besteht, daß zwei Lehrkräfte zu gleicher Zeit in einem Klassenraum unterrichten müssen. Es ereilt nämlich die „Industrielehrer“ den Handarbeitsunterricht für die Mädchen, während eine andere Lehrperson die Knaben unterrichtet. Mangel an Mäntelchen hat diese Einrichtung hervorgerufen. — In dem Dorfe Sch im Kreise Blumenthal (Hannover) giebt es keine Turnuhr. Die Uhren im Dorfe gehen wie gewöhnlich sehr verschieden, dazu sind die Schulwege für die meisten Kinder sehr weit. So kommt es, daß in der dreiklassigen Schule der Schulbeginn oftmals kein einheitlicher ist. Dieser Uebelstand abzuheben, wurde beantragt, auf dem Schulhofe eine Schulglocke aufzustellen, die den Anfang der Schule allen Bewohnern ankündigen sollte. Die Patrone — es giebt dort deren mehrere — und die Gemeindevertretung lehnten indes diesen Antrag als zu kostspielig ab. Darauf ordnete der Lokal-Schulinspektor an, das jedesmal der erste Lehrer, ein bereits bejahrter Herr, zehn Minuten vor und beim Beginn des Unterrichts dreimal kräftig in die Hände klatschen solle.

Litterarisches.

Der Sozialdemokrat. Zentral-Wochenblatt der sozialdemokratischen Partei Deutschlands (Expedition in Berlin SW., Weuststraße 2). Die Nummer 2 vom 10. Januar hat folgenden Inhalt: Wochenschau. — „Aufsorderung zu Verbrechen“. — Was lehrt uns der Zug der Rehtaufend? — Gerninal. — Parteinachrichten. — Wie man uns behandelt. — Vermischtes. — Aus dem Reichstag. — Zur Handlungs-Bewegung in Deutschland. — Der Kongreß des holländischen „Sozialistenbundes“ im Haag. — Unabhängige und Anarchisten. — Gewerkschaftliches.

Die allgemeine Arbeitslosigkeit. Ihre Ursachen und Beseitigung, von C. O. Schmidt. Verlag der Buchhandlung des „Vorwärts“ Berlin SW., Weuststraße 2. 3 Bg. 8° in elegantem Umschlag. Preis 20 Pf. Porto 3 Pf.

Festiken der gesamten Technik und ihrer Hilfs-wissenschaften. Verlag der deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart. Von diesem, mit Umsicht und Sachkenntnis bearbeiteten Werke, erschien soeben die 4. Abteilung — Nappalfstein bis Krbächjen. Preis pro Lieferung Mt. 5.—.

Fragekasten.

Unter dieser Rubrik soll ein gegenseitiger Meinungs-austausch über technische und wissenschaftliche Fragen herbeigeführt werden. Wir bitten unsere Leser, von dieser Einrichtung den weitestgehenden Gebrauch, sowohl bezüglich der Fragestellung, als auch deren Beantwortung zu

machen.

Frage: Wie bereitet man eine zweifachprechende Masse zum Anstrich der Gummihaut am Reduktionsapparat?
Antwort: In einem Topf mit 1 Liter Inhalt weiche man 30—35 Stück gute, weiche Gohatine in reinem kaltem Wasser ein, lasse sie 2 Stunden stehen, gieße das Wasser ab und fülle frisches darauf, welches mit 15 Tropfen reiner Anilinfarbe zu vermischt ist. Nun stelle man diesen Topf in einen anderen, mit kochendem Wasser zur Hälfte gefüllten, und lasse ihn solange darin bis die Gohatine vollständig aufgelöst ist. Von dieser Masse nehme man nun soviel wie zum einmaligen Anstrich gebraucht wird in ein anderes Gefäß und gebe diesen Quantum eine Messerspitze voll geröthelichten braunen Schrup hinzu. Damit ist die Masse zum Verreiben fertig. — Zusätze von Schleim-treibe, Meißel, Zinkweiß etc. sind nicht zu empfehlen. — Ist die Luft im Arbeitsraume besonders trocken, so bausche man die Haut vor dem Abdruckman leicht an und vor dem Ueberdruck recht kräftig.

Frage: Wie ist das Verfahren Blech zu bedrucken?
Antwort: Nachdem die zu bedruckende Seite sauber abgeputzt ist, wird genau so verfahren wie beim Druck auf Papier nur mische man der Farbe etwas Trodenstoff bei. Bei einer Temperatur von etwa 60 Grad muß die Farbe getrocknet werden.

Frage: Aus was besteht die Pflastropfenmasse?

Briefkasten des Vorstandes.

Barmen, Bremen, Breslau, Coblenz, Duisburg, Freiburg, Glogau, Heitron, Hen-Fenburg, Kiel, Kahr, Mainz, Nürnberg, Straßburg, Weimar, Wiesbaden und Würzburg. Vorliegende Zahlheften werden nunmehr dringend ersucht, die Fragebogen zur Arbeitslosen-Statistik unverzüglich einzusenden. Von 73 Orten ist das Resultat eingegangen, nur die vorstehenden 17 Zahlhefte lassen noch auf sich warten. Ferner bemerken wir nochmals, daß die Listen zur Urabstimmung nicht eingekandt werden brauchen, sondern nur der keine Zettel, Schema II, es wird dadurch Porto erspart.

Hüdenscheid, Altenburg, Leipzig u. Kaufbeuren. Die eingekanteten Briefe waren zu schwer und kosteten je 20 Pf. Straporto.

Jena und Emmerich. Die Mahnung des Revisor Th. Schäfer ist nach §15 Abs. 4 des Statuts erfolgt; Sie haben die Sendung bei Ck. nicht angezeigt, daher mußte dieselbe mahnen.

Braunshweig, Hannover und Hamburg. Das Mitglied A. D. Buchnummer 4416 erhielt am 5. 9. und 29. Oktober 1893 zu unrecht von Ihnen Bescheidentfügung, wir eruchen genau das Statut zu beachten, insbesondere den hier angezogenen § 6. Obiges Mitglied hat 38 Tage Unterstügung erhalten und war nur zu 30 Tagen berechtigt. Es sind also 8 Tage = 4 Mark zu viel gezahlt.

Briefkasten der Redaktion.

H. W., Berlin. 20 Pf. Straporto bezahlt.

H. G., Neugersdorf. Spirituslampen für Stichtlampe zum Brennen erhalten Sie in jeder größeren Eisenhandlung; die besten für diesen Zweck sind jedoch die patentierten von Bartsels, zu beziehen durch H. L. Schüge in Hamburg.

A. B., Halberstadt. Dankend Notiz genommen.

St., Stuttgart. Durch Kollege Gr. in L verlangen Sie von uns Kultung über Mt. 1.90; der Betrag ist aber bis zur Stunde hier nicht eingegangen.

F. V., Eger. Bis Ende März.

Graphische Nachrichten. Wien. Wir vermiffen die beiden letzten Nummern des Zauberzemplars.

A. W., Köln a. Rh. Mit dem gesantden Betrage ist das 3. Quartal 1894 bezahlt.

F. H., Leipzig. Wieviel giebt Ihnen das nachstehende kleine Gedicht den gewissenhaften Aufschluß.
Was ist ein Sozialist?
Ein Bürger fragte neulich mich,
Was ist ein Sozialist?
Mein lieber Freund, erwidert' ich,
Ein Sozialist, das ist:
Ein Mensch, der wahre Freiheit liebt
Und haßt die Tyrannei.
Der Jedem gern das Seine giebt,
Sein Wort hält brav und treu.
Der Übergangszeit, ein Mann
Mit immer gleichem Mut,
Für seine Sache stehen kann,
Und gält's sein Gut und Blut.
Der jedem Heuchler fähig die Larv',
Bom falschen Antlitz reißt,
Und offen stets und frei und scharf
Den Lügner, Lügner heißt.
Den jeden Schurken, weis auch sei,
Dreiß an den Pranger stellt,
Und das Banner der Wahrheit frei
Und stolz erhoben hält.
Der als sein teures Vaterland
Die ganze Erde kennt,
Und jedem Vrasen seine Hand
Giebt und ihn Bruder nennt.
Der weder Christ, noch Takt, noch Heiß,
Noch Jud, noch Wunder ist;
Des Religion: Gerechtigkeit,
Das ist ein Sozialist!

Für die freikundigen Kollegen in Leipzig gingen bis zum 15. Januar folgende Gelder ein:
Auf Listen in Leipzig wurde gesammelt Mt. 963.05; Pforzheim, 4 Rte Mt. 7.—; Rüdorf, 9 R. Mt. 16.45; Darmstadt, 6 R. Mt. 10.92; Nürnberg, 11 R. Mt. 100.—; Brandenburg, 14 R. Mt. 14.55; Kaufbeuren, 18 R. Mt. 12.65; Jittau, gef. u. graph. Gewerbe, Mt. 17.93; Mchtersleben, 9 u. 10 R. Mt. 6.50; Berlin, 19 R.

Mt. 135.35; Lübeck, 16 R. Mt. 10.40; Stettin, 10 R. Mt. 24.55; Hannover, 20 R. Mt. 61.75; Frankfurt a. D., 9 R. Mt. 10.30; Karlsruhe, 5 R. Mt. 8.45; Detmold, 7 R. Mt. 25.—; Halberstadt, 6 R. Mt. 8.—; Wand-sbeck, 13 R. Mt. 50.— (darunter 9.93 gef. von einer Pärenführer-Korawane bei dem Stimmungsseste des Quartets Zeneiferer); Chemnitz, 10 R. Mt. 20.—; Berlin, 20 R. Mt. 84.95; Neudre, 10 R. Mt. 10.05; Oberfeld, 6 R. Mt. 11.75; Hannover, Schulterspeise, Mt. 4.— (Paulus-halle, zum gefauten Schwertfische); Kaufbeuren, 19 R. Mt. 12.40; Hannover, 21 R. Mt. 58.05; Cassel, 8 R. Mt. 16.22; München, 16 R. Mt. 50.—; Rürnberg, 12 R. Mt. 15.—; Nürnberg, 12 R. Mt. 100.—; Rofien, 5 R. Mt. 4.—; Rüdorf, 10 R. Mt. 10.10; Glogau, 6 R. Mt. 20.80; Stuttgart, 12 R. Mt. 45.25; Lettels-hain, 13 u. 14 R. Mt. 44.95, 15, 16 u. 17 R. Mt. 60.95; Kaufbeuren, 20 R. Mt. 9.—; Berlin, 21 R. Mt. 134.80; Dortmund, 4 R. Mt. 4.—; Hannover, 22 R. Mt. 53.50; Köln, 6 R. Mt. 14.60 (darunter Mt. 10.— u. Lechenich); Lübeck, 17 R. Mt. 10.80; Altenburg, 5 R. Mt. 13.60; Halle, 4 R. Mt. 9.—; Frankfurt a. D., 10 R. Mt. 8.50; Rürnberg, 13 R. Mt. 12.—; Bünde, 17, 18, 19 u. 20 R. Mt. 112.05; Grefz, 6 R. Mt. 4.10; Frankfurt a. M., 8 R. Mt. 45.—; Brandenburg, 15 R. Mt. 24.80; Mchtersleben, 11 u. 12 R. Mt. 6.60; Augsburg, 8 R. Mt. 20.—; Hannover, 23 R. Mt. 52.05; Karlsruhe, 6 R. Mt. 9.56; Magdeburg, 5 R. Mt. 25.—; Hamburg, 8 R. Mt. 25.—; Weimar, 8 R. Mt. 46.05; Darmstadt, 7 R. Mt. 13.15; Barmen, 8 R. Mt. 15.—; Wand-sbeck, 14 R. Mt. 52.08; Saals-feld, 4 R. Mt. 18.50; Stettin, 11 R. Mt. 29.05; Chemnitz, 11 R. Mt. 24.—; München, 17 R. Mt. 40.—; Nürnberg, 13 R. Mt. 100.—; Neudre, 11 R. Mt. 8.85; Berlin, 23 R. Mt. 101.80; Cassel, 9 R. Mt. 15.—; Hannover, 24 R. Mt. 40.90; Kaufbeuren, 21 R. Mt. 11.45 Lübeck, 18 R. Mt. 34.—; (darunter 24.20 gef. v. Kollege Höste in Schwerin); Hamburg, 9 R. Mt. 25.—; Hannover, 25 R. Mt. 35.30; Grefz, 1 R. Mt. 12.30; Stuttgart, 13 R. Mt. 30.75; Rürnberg, 14 R. Mt. 12.—; Berlin, 24 R. Mt. 75.45; Hannover, 26 R. Mt. 40.95; Pforzheim, 5 R. Mt. 2.30; Varmen, 9 R. Mt. 7.20; Halberstadt, 7 R. Mt. 7.95; Jena, 3 R. Mt. 11.30; Eßlingen, 8 R. Mt. 16.—; Brandenburg, 16, 16 R. Mt. 10.—; Buzlau, 6 R. Mt. 1.—; Karlsruhe, 7 R. Mt. 12.39; Döln, 2 R. Mt. 8.40; Hannover, 27 R. Mt. 32.85. Summa: Mt. 3566.15.

Verichtigung. Wand-sbeck muß es heißen: 9 Rte s t 31,40 (darunter Mt. 12 von Arbeitern d. New-York-Hamburger Gummiwaren Comp)

Anzeigen.

Zu beachten!

Während meiner ungewollten sechsstägigen Abwesenheit sind mehrere Mitgliederbücher in meiner Wohnung zur Erledigung zurückgelassen worden. Da mir die Adressen der betreffenden Mitglieder nicht bekannt sind, so bitte ich dieselben, ihre Bücher nunmehr wieder ab-jolen zu wollen.

O. Grefmann, Leipzig-Neudnig.

Leipzig.

Lokalverein der Lithographen, Steindruck- und verw. Berufsgewissen.

Montag, den 21. Januar 1895, abends 9 Uhr

General-Versammlung

im Restaurant **Epiß**, Seeburgstraße.
Wegen wichtiger Tagesordnung mit Vortrag über: „Das Gewererecht“ ist ein zahlreiches Erscheinen sehr erwünscht.
Der Vorstand.

Die reichhaltige Bibliothek unseres Vereins, enthaltend diverse Werke, Fach- und Zeitschriften, sowie Musterblätter und -Vorlagen, wird allen organisierten Kollegen, soweit sie in Leipzig domicilieren, auf das angelegentlichste empfohlen.

Die Bibliothek befindet sich im Verkehrslokal, Restaur. **Epiß**, Seeburgstraße, und ist jeden Sonnabend von 6 bis 9 Uhr geöffnet.
Der Vorstand.

Steindruck-Handpressen

und Papierschneide-Maschinen

liefert in kräftiger, sauberer Ausführung bei 1 1/2-jähriger Garantie

F. L. Hötterich, Gera (Neuf.)

Wäßrige Preise, günstige Zahlungsbedingungen zugesichert.

Pa. Steindrucklederwalzen

rauh oder glatt
für Handpr. Größe: 20, 28, 32, 35, 38 cm.
pro Stück Mt. 7.50, 10, 10.50, 11, 12.
per Duzend 75.—, 100, 105.—, 110, 120.

für Maschine pro Centimeter Mt. 0.10 bis Mt. 0.20, sowie sämtliche gangbare Ueberdruckpapiere und Farben u. f. w. officiert

H. Sebald, Leipzig.